

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 5

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

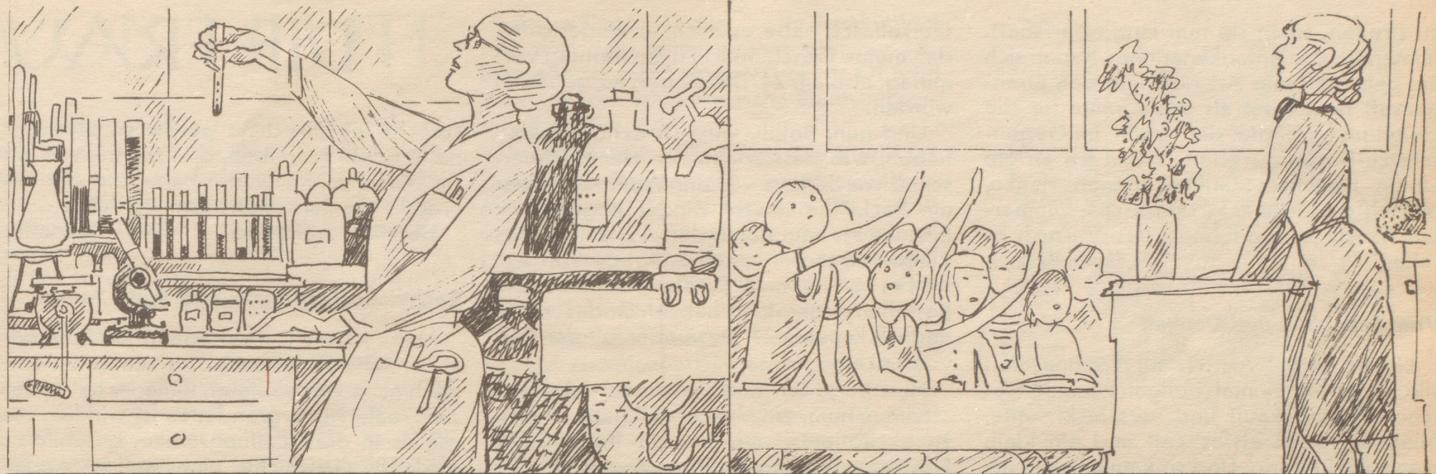
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Hinter dem Gitter hervor

Es gibt eine Menge schöner Geschichten von den Affen im zoologischen Garten, die sich über die Menschen auf der andern Seite des Gitters unterhalten. Der Affe als Zuschauer.

Und es gibt ebenso schöne Geschichten von Irrenhausinsassen, die gar nicht so unebene Betrachtungen über die ‚Gesunden‘, die ‚Normalen‘ außerhalb der Mauern anstellen.

Natürlich lachen wir über solche Geschichten und fühlen uns haushoch überlegen und ungeheuer sicher. Und doch beschleicht mich oft, angesichts dieser säuberlichen Trennung durch Gitter und Mauern, das unheimliche Gefühl, die Sache sei vielleicht doch nicht so einfach. Man könnte am Ende doch Betrachtungen anstellen (falls man schlecht beraten ist) über den Prozentsatz der Affen hinter und vor den Gittern, der Verrückten inner- und außerhalb der Irrenhäuser, der nicht einwandfreien Elementen inner- und außerhalb der Gefängnisse und Zuchthäuser. Ein weites Feld — Sicher ist wohl nur, daß die hinter den Gittern die Ungefährlicheren sind, weil sie relativ geringen Schaden stiften können.

Aber es gibt auch minder handgreifliche Mauern und Gitter, die die Lebewesen trennen.

Da hat zum Beispiel ein amerikanischer Abgeordneter im Parlament sauer reklamiert, weil die Gesandtschaften und Konsulate seines Landes achtzehn Millionen Dollar für die ‚Bewirtung von Ausländern‘ verbrauchen. Und der Herr Abgeordnete kann nicht verstehen, daß diese Ausgaben als ‚Mittel zur Förderung der Zusammenarbeit‘ betrachtet werden. Dabei sind achtzehn Millionen für ein reiches und großes Land wie die U. S. A. eine bescheidene Summe.

Ich bin überzeugt, daß der gleiche Abgeordnete wegen eines ‚Aufrüstungs-Zusatzkredits‘ von ein paar hundert Milliarden Dollar nicht mit der Wimper zuckt.

Indes ich hinter meinem Gitter sitze und finde, es sei eigentlich viel netter, wenn die Völker sich bewirten, als wenn sie sich bekriegen.

Oder: Ein ‚Fallschirm-Santichlaus‘ fliegt aus England herüber und wirft einen Sack voll Spielsachen in der Schweiz ab.

«Chaibe Blödsinn!» sagt ein Herr im Tram, vor dem Gitter, beim Lesen dieser Nachricht. Ich aber sitze beharrlich hinter dem Gitter und freue mich über das kleine Ereignis. Und denke so darüber nach, was sonst etwa aus Flugzeugen über die Völker herunterfällt, und bereite dem Santichlaus mit seinen Spielsachen eine kleine Ovation in meinem Herzen.

Oder: Ein paar Buben hätten schrecklich gern den Text eines amerikanischen Liedes, der sich nirgends aufstreben läßt. Schließlich schreibe ich der U.S.A.-Gesandtschaft in Bern, mit der Bitte, ihre minder dringlichen Geschäfte für den Moment beiseite zu schieben und sich meinem Anliegen zu widmen. Nach wenigen Tagen kommt nicht nur ein reizender Brief, sondern sämtliche Strophen des Liedes, sauber getippt, in sechs Exemplaren.

«Haben die nichts Gescheiteres zu tun?» wird sich jetzt wohl die eine oder andere saure Stimme vor dem Gitter erkundigen. Ich aber sitze diesmal in ebenbürtig bedenklicher Gesellschaft hinter dem Gitter und freue mich, daß es Leute gibt, die sich auch für so etwas Zeit nehmen.

Ein Blödsinn, nein, ein vollkommener Wahnsinn ist es für uns Käfiginsassen dagegen, wenn etwa die Konferenz von Pan Mun-Jom immer wieder sabotiert und blockiert wird, wo doch jeder Tag zählt, wo doch, neben den unglückseligen Koreanern, Hunderttausende von Soldaten samt ihren Familien zuhause verzweifelt auf eine Lösung warten.

Aber wir verstehen's halt nicht besser. Deshalb gehören wir dahin, wo wir sind: hinter das Gitter.

Bethli.

Die behoste Eva ...

Bethli! Da hat die Nina, noch sonnentrunken und hosenfroh, einen schönen Stecken vom Hag gerissen!

Ich weiß gar nicht, wo all die Männer und Männer sind, die so eifersüchtig und stierengründig über die Hosenrechte walten — da in den meisten Familien, trotz Pfusipapa, Stimmrechtslosigkeit und allem, doch die Frauen die Hosen anhaben und diese Tatsache auch durch die Mauern und über die Zäune dringt, könnten sie sie ja ruhig auch anhaben!

In meinem Elternhaus, jetzt höre, waren es stets mein Bruder und ich, die für behoste Frauen, wie sie etwa auf Bildern von Segelpartien oder aus Schweden und den USA zu sehen waren, schwärmt, ja, laut und deutlich schwärmt. Darauf hättest Du das Gezeter der holden Hälften hören sollen, die wilden Angriffe von Mutter und Schwester, und die Namen, die sie für — eben, sagen wir Evas, die ihre Beine in Rohren beliebiger Länge (uns Buben, das sei nicht verschwiegen, gefielen schon am besten die Shorts!) versorgten, fanden, könnte ich hier nicht wiederholen, selbst wenn ich sie noch wüßte.

Woll woll — es ist ein wenig wie mit dem Stimmrecht: ihr könnt da nichts erreichen, bevor ihr unter euch wenigstens einigermaßen einig seid und wißt, was ihr wollt.

In Amerika, wo jeder Mann und jede Frau sich innerhalb und außerhalb des Hauses bewegen, wie es ihnen gefällt, fällt es längst niemandem mehr ein, über Hosen



Geschichte ohne Worte

zu streiten, seien sie nun lang oder short. Immerhin: die Amerikanerinnen haben sich auf eine seltsame Art geeinigt, daß Orangensaft besser sei als Schlagrahm für die Linien und Rümpfe, die Hosen, im Gegensatz zu Röcken, werfen. Wenn ich an die Linien mancher Stauffacherinnen denke, bin ich da ein wenig skeptisch — immerhin, es würde sich lohnen, den Versuch zu sehen!

Dein Pinx.

Vom Schenken und Danken

Liebes Bethli! Als ich auf Weihnachten alle, sagen wir einmal, 'obligatorischen' Geschenke eingekauft und verschickt hatte, blieb mir noch etwas Zeit und ein klein wenig Geld übrig. Und so kam ich, wie ich meinte, auf eine glückliche Idee. Da lebt in Luzern eine alleinstehende Tante, die ein schweres Jahr hinter sich hat. Und hier in Zürich kenne ich ein liebes älteres Ehepaar, das ich aus Zeitmangel etwas vernachlässigt habe. Auch wohnen in unserer Nachbarschaft vier reizende kleine Kinder, die sicher an Weihnachten nicht besonders verwöhnt werden. Und nun wollte ich all diesen Leuten mit einer kleinen Ueberraschung eine Freude bereiten. Ich habe mir jedoch, da wir ja unserer Ehehälft Rechnung ablegen müssen und nicht gerne hören, daß wir das Geld zum Fenster hinauswerfen, vorgenommen, daß keines der Geschenke über drei Franken kosten dürfe. Dafür ließ ich mir viel Zeit zum Päckchenmachen und garnierte mit selbstgemachten

Gutzeli. Ich habe es auch so eingerichtet, daß meine Geschenke erst am Montag vormittag, also am 24. Dezember, ausgetragen wurden.

Und nun, Bethli, wirst Du schon erraten haben, was passiert ist. Aus der Nachbarschaft wurde kurz vor der Weihnachtsfeier ein Päckli für unsere Kinder abgegeben. Ein zweites kam durch den Ausläufer eines Zürcher Geschäftes, 'Im Auftrage von ...', weil es halt nur noch für eine telephonische Bestellung gereicht hat. Und das dritte endlich kam am 27. Dezember mit der Post von Luzern.

Nun frage ich mich, ob man sich denn schämen muß, ein Geschenk ganz einfach zu akzeptieren und ob ein freundlicher Brief zum Danken nicht mehr genügt! Mir jedenfalls hat es die Freude am Schenken gründlich verdorben, und als ich das dritte Päckli in Empfang nahm, habe ich mir vorgenommen, nie, nie mehr jemanden mit einem Weihnachtsgeschenk überraschen zu wollen. Heute nähme ich meine drei Geschenke gerne wieder zurück, weil ich sicher bin, die Leute damit in Verlegenheit gebracht zu haben. Auch habe ich, besonders in einem Fall, die Leute zu Ausgaben verpflichtet, die ihnen vor Weihnachten sehr ungelegen kamen.

Aber Bethli, was geschieht nun nächstes Jahr? Da fliegen mir gewiß von allen drei Seiten Päckli ins Haus und ich weiß schon heute, daß sie allzu sehr nach Pflichtgeschenk aussehen werden, als daß sie mich wirklich freuen könnten. Doch dieses ver-

DIE FRAU

spreche ich Dir: dann werde ich drei sehr nette Briefe schreiben, drei solche, wie ich sie dieses Jahr erwartet habe und die die Freude am Schenken nicht verderben.

Herzlich grüßt Dich Deine Jeanette.

Rechtliche Mißstände und arme Teufel

Liebe Klara! Deine Einsendung über die in der Schweiz lebenden verheirateten und doch nicht verheirateten Italiener hat leider sehr reale Hintergründe. Es ist wirklich so, wie es in dem Zeitungsartikel geschildert wird; die Geschichte eines meiner Angestellten, die ich Dir hier erzählen will, wird es Dir beweisen:

Der Betreffende, den wir O. nennen wollen, ist von Eltern italienischer Staatszugehörigkeit im Tessin geboren, er ist also selbst Italiener, hat aber seit seines Lebens die Schweiz nie verlassen. Vor etwa zwölf Jahren hat er sich in der Westschweiz mit einer Schweizerin verheiratet, die also durch ihre Heirat Italienerin geworden ist. Die Ehe ist dann in die Brüche gegangen und durch den Richter, der nach italienischem und schweizerischem Recht zu urteilen hat, getrennt worden. Frau O. konnte als ehemalige Schweizerin nach erfolgter Trennung um Wiedererlangung der schweizerischen Staatsbürgerschaft einkommen; sie erhielt sie auch und klagte dann, als

* ZU JEDER ZEIT GENAUE ZEIT * RODANA * ZU JEDER ZEIT GENAUE ZEIT * RODANA *

Ref. 4198s

RODANA

Anker-Armbanduhr, 17 Rubinen, Goldgehäuse
18 Karat, Fr. 206.-

erhältlich in guten Fachgeschäften

* FABRIK IN GRENCHEN *

Litin-Salbe

ist ein rasch wirkendes Einreibemittel. Es dringt unmittelbar an die aufnahmefähigen Hautpartien und somit an den Krankheitsherd.

Hervorragend bewährt bei akutem und chronischem Gelenk- und Muskelrheumatismus, bei gichtischen und anderen Erkrankungen, die mit dem Harnsäurestoffwechsel in Verbindung stehen, bei Neuralgien, besonders Ischias, Gliederreissen, Lumbago, Nervenschmerzen und bei Bronchitis.

Besondere Vorteile: Litin ist sparsam im Gebrauch, schmutzt nicht, kein Hautreiz, prompte Wirkung. In Apotheken und Drogerien Fr. 2.50.

Für Rheumatiker die absolut reine

Froehlich
Wolle

Für jede Strange Fabrikgarantie!
In Detailgeschäften erhältlich

Fr. 5.— in bar
vergüteten wir für 50 uns eingesetzte Strangenbänder

Wollgarnfabrik A. Froehlich AG.
Wiesenthal-Dietikon/Zch.

für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

RESTAURANT PICCOLI
ACADEMIA
TEL. 23 62 43

Italienische Spezialitäten
GÜGGLI
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

BAHNHOF-BUFFET St. Gallen

Gut gepflegte Küche — Reelle Weine
Pilsner Ausschank
Mit bester Empfehlung: O. Kaiser-Stettler



Was **Just** bringt, ist gut

Wenn Ihnen ein Just-Produkt mangelt, schreiben Sie bitte an
JUST WALZENHAUSEN APP.

von heute

Schweizerin nach schweizerischem Recht, auf Scheidung. Auch diese wurde ihr zugestellt, und sie hat sich seither wieder verheiratet. Die Scheidung ist aber einseitig; dem Ehegatten O. kann sie nicht zuerkannt werden, weil er italienischer Staatsbürger ist und das Zivilgesetzbuch seines Landes wohl die Trennung, nicht aber die Scheidung kennt.

Geduld, liebe Klara, es kommt noch besser: O. ist also rechtsgültig verheiratet geblieben und kann sich deshalb nicht nochmals verheiraten. In seinem Kummer hat er eine Schwesterseele gefunden, um den hübschen Ausdruck Deines Zeitungsaartikels zu gebrauchen, und das Paar lebt musterhaft; es hat kleine Ersparnisse zur Seite gebracht und die Ankunft eines Stammhalters hätte das Glück vollkommen gemacht, wenn der Stammhalter eben nicht nach Auffassung unseres Zivilgesetzbuches ein aufzeheliches Kind wäre. O. hat versucht, sein Problem damit zu lösen, daß er die schweizerische Staatsbürgerschaft erwirbt; das würde ihm erlauben, sich rechtskräftig von seiner ersten Frau scheiden zu lassen und dann die Schwesterseele zu ehelichen. Und nun treten zwar nicht die Frauenvereine, wohl aber die Polizei auf den Plan: Diese, auf Grund seines Ansuchens um die schweizerische Staatsbürgerschaft mit Erhebungen betraut, meldet

in ihrem Rapport, daß O. im Konkubinat lebt und daß demnach sein sittlicher Lebenswandel nicht einwandfrei ist; O. wird daraufhin die schweizerische Staatsbürgerschaft verweigert.

Schwindelt es Dir, Klara? Dann will ich Dich damit trösten, daß der vernünftigste Mann in der Geschichte der alte Schuldirektor der Stadt war, der ohne weiteres zugestanden hat, daß das Kind, das jetzt die Primarschule besucht, dort mit dem Familiennamen des Vaters gerufen wird.

Du wirst mich fragen, was denn unsere Juristen zu solchen Dingen sagen, die leider heute ziemlich häufig sind. Nun, für sie heißt es: *Dura lex, sed lex*, und damit ist aber auch die Sache abgetan. Ob man eine andere, menschlichere Lösung finden könnte, scheint ihnen bisher noch nicht viel Kopfzerbrechen gemacht zu haben; sollte es anders sein, so bin ich für Belehrung sehr dankbar.

Ich bleibe, liebe Klara, Dein Gustav.

Unmusikalische Sätze

Die Frauen gleichen dem Klavier — hie und da verstimmt.

+

Frauen sind glänzende Organisten — sie verstehen alle Register.

+

Frauen verkörpern das Radio — stets eingestellt auf neueste Nachrichten. Kari



„Stell den Radio einmal für ein paar Minuten ab.“

(Sat. Ev. Post)

Vom Regeli

Regeli erklärt seinem kleinen Bruder die Farben anhand naheliegender Gegenstände: „Und da isch duggelwißl!“, und dabei zeigt es auf sein Taschenfächlein, für das auch ich keine treffendere Bezeichnung wüßte!

Regeli möchte wissen, wer „de Liebgott im Himmel“ sei, von dem es in seinem Schlafliedlein heißt: „er soll au bimer si“. Wie unzulänglich meine Erklärung gewesen sein muß, merke ich am andern Morgen, als es mir rät: „Du muesch gar nöd em Glaser pricht, wenn i d'Terrasse für kaput mache. Sägs doch em Liebgott, wenn de doch als cha, denn muesch nütz zale!“

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzülichem Geschmack, dem Sie Ihr Vertrauen schenken können. Sie sind gut beraten, wenn Sie diese Marke wählen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. Spezialgeschäften

**Wirklich
Prima essen? ... Halt!**
Försthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei

**Dohle's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER**
In allen guten Fachgeschäften



Ein leichtes Kitzeln im Hals

kann einem Redner zum Verhängnis werden. Beugen Sie vor. Immer wenn es darauf ankommt, daß Ihre Stimme rein, fest und gut ist, verwenden Sie Meloids Boots.

Ein Meloid genügt zudem, um den Atem während langer Zeit frisch zu halten und ist deshalb für Raucher unentbehrlich.

Verlangen Sie noch heute in Ihrer Apotheke oder Drogerie Meloids Boots in der praktischen und gefälligen Taschenpackung.

En gros:
ADROKA AG., Basel 2

Das Wolo-Badehoroskop

«Wassermann»  21. 1. — 20. 2.



Im Wassermann da trägt auch sie zur edlen Kunst die Phantasie.
Sie träumt sich badend auf dem Meer als Nymphe, singend aus Homer.

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad
Herrlicher Duft im Badezimmer
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45